

1984 ist in unmittelbarer Nähe eine originalgetreue Nachbildung zugänglich, die etwa ein Drittel der Gesamtausdehnung der Höhle, aber den überwiegenden Teil der Malereien umfaßt.

Um eine Gesamtdokumentation des Originals mit allen Malereien und Zeichnungen zu erhalten, gab das französische Kultusministerium eine umfassende Filmmonographie, das „Corpus Lascaux“, in Auftrag. Das Ergebnis sind vier jeweils zweistündige Filmteile, die in den Jahren 1981 bis 1983 gedreht wurden. Leiter dieses Unternehmens war der Italiener Mario Ruspoli, der langjährige Erfahrungen im Bereich unterirdischer Aufnahmen besaß und sich selbst einen „vorgeschichtsbegeisterten Filmspezialisten“ (7) nennt.

Das vorliegende Werk entstand im Rahmen dieser Dreharbeiten. Das Ergebnis ist eine Bilddokumentation in bisher nicht erreichter Vollständigkeit und Qualität. Der Autor, der kurz vor Erscheinen des Buchs gestorben ist, bietet darüber hinaus eine Kunst- und Kulturgeschichte der Eiszeit, die über die gesamte Lebenswelt der damaligen Menschen informiert, soweit das mit den heute verfügbaren Methoden möglich ist. So wissen wir außerordentlich viel über die Chronologie, die Fauna, die Jagd, die Ernährung und die Techniken, mit denen die Künstler in den Höhlen malten und zeichneten. Übereinstimmung herrscht heute auch, daß es sich bei diesen Höhlen nicht um Wohnstätten, sondern um Heiligtümer handelt. Wir wissen jedoch gar nichts über die Inhalte der Religion, ihre Riten und Zeremonien, und deswegen ist auch unbekannt, warum die Malereien und Zeichnungen häufig an tiefgelegenen, oft nur unter schwierigsten Bedingungen erreichbaren Stellen der Höhlen angebracht wurden. Mit Recht äußert der Autor Zweifel, ob es jemals gelingen wird, diese Geheimnisse aufzudecken. Was bleibt, ist eine faszinierende Bildwelt, die dieser Band in hoher Vollkommenheit zum Ausdruck bringt.

H. Groß

Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien erwachsene Darstellung erhebt zusammen mit einem für das Jahr 1987 angekündigten zweiten Teil den nicht geringen Anspruch, „eine (erste) kritische Zusammenschau der Thesen und Positionen der feministischen Theologie“, ja eine „Grundlagenkritik feministischer Theologie“ überhaupt zu bieten. Während der vorliegende erste Band dabei eine „methodische Auseinandersetzung mit dem, was historische Forschung leisten kann“, anzielt, soll der zweite Band unter dem Titel „Wiederbelebung der Göttinnen“ „am Beispiel der alttestamentlichen Abwehr der Fruchtbarkeitskulte und der Hypothese zu den frühen Matriarchaten die systematischen Fragen der Sakralisierung des Eros, Fragen von Mythos und Geschichte“ aufwerfen und zu beantworten suchen (17f.).

In sieben Kapiteln geht die Autorin sodann dem Umgang mit den aus der Geschichte der frühen Kirche erhobenen Fakten über die Stellung zur Frau nach, führt sehr deutlich die Interessegeleitetheit sowohl der Bibellexegese als auch der Interpretation der Kirchenväter anhand von Beispielen vor Augen, setzt sich demgegenüber für den Einsatz modernerexegetischer Methoden auch in der feministischen Bibellexegese ein und plädiert in bezug auf die Interpretation der Kirchenväter „dafür, sich weder der patriarchalischen noch der feministischen, sondern der genauen, den Texten und Verfassern entsprechenden Lesart zu bedienen“ (44). Konsequenterweise formuliert die Autorin „die Aufhebung des Feminismus und der feministischen Theologie“ als in der Ferne liegendes Ziel. Der Ausdruck „feministische Theologie“ sei in sich „ebenso unsinnig wie eine Theologie der Befreiung, der Hoffnung, der Frage u. ä. . . Wenn dennoch solche ausgrenzenden Formulierungen“ entstünden, sei „dies ein Zeichen dafür, daß Elemente, ohne die Theologie nicht Theologie wäre, ihre Bedeutung verloren haben und wiedergewonnen werden müssen“. So bleibe „eine feministische Theologie zunächst ein Zeichen dafür, daß ein gemeinsamer Weg im Gesamten“ noch ausstehe (58).

Im einzelnen kritisiert die Autorin danach die anachronistische Übertragung von Sichtweisen und Interpretationen aus unserer auf die biblische Zeit (60–63), rehabilitiert den in vielfältiger feministischer Literatur zu Unrecht zum „Sünden-

HEINE, Susanne: *Frauen der frühen Christenheit*. Zur historischen Kritik einer feministischen Theologie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1986. 194 S. Kart. 22,80.

Diese aus Vorlesungen der Autorin an der

bock" gestempelten Apostel Paulus (91–116), relativiert und erklärt die vor allem von Elaine Pagels propagierte sehr frauenfreundliche Sicht der christlichen Gnosis (117–146) und sucht schließlich die im zweiten Jahrhundert sich durchsetzenden Bemühungen um die Vorherrschaft der Männer in der Kirche erklärend zu verstehen (146–160).

Alles in allem bietet das Buch keine neuen Erkenntnisse in den im Rahmen der feministischen Theologie diskutierten historischen Fragestellungen. Es bietet jedoch einen knappen, rela-

tiv präzisen und gut belegten, wenn auch nicht optimal gegliederten Überblick über den derzeitigen Forschungsstand in diesen Fragen, warnt in eindringlicher, gut begründeter und exemplifizierter Weise vor allezu kurzsinnigen Argumentationsweisen in der feministischen Theologie und empfiehlt die Anwendung der heute üblichen wissenschaftlichen Methoden auch in dieser theologischen Disziplin. Der eingangs erhobene hohe Anspruch ist damit wohl ansatzweise eingelöst; mit Spannung kann der zweite Teil der Arbeit erwartet werden. *H. Froehnhofer*

## ZU DIESEM HEFT

**FRIEDHELM HENGBACH**, Professor für christliche Sozialwissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, analysiert den Wirtschaftsbrief der US-amerikanischen Bischöfe, der nach der öffentlichen Diskussion mehrerer Entwürfe im November 1986 verabschiedet wurde. Er sieht in Methode und Inhalt dieses Textes Anregungen für die Kirche und die Gesellschaft der Bundesrepublik.

Das heutige China steht im Zeichen zahlreicher Reformen, die letztlich auf die Hebung des Lebensstandards gerichtet sind. **EDUARD J. M. KROKER** hebt hervor, wie dabei ein gewandeltes Verhältnis zur marxistisch-leninistisch-maoistischen Ideologie sichtbar wird.

Im Zusammenhang mit dem letzten Bundestagswahlkampf wurden vielerorts Klagen über den Zerfall der politischen Kultur laut. Was ist politische Kultur, und wie ist es in der Bundesrepublik um sie bestellt? **PHILIPP SCHMITZ**, Professor für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, versucht eine Antwort.

Der Dialog mit den Kulturen Lateinamerikas wird immer noch durch einen weitverbreiteten Eurozentrismus behindert. **RAÚL FORNET-BETANCOURT**, Akademischer Rat in der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt, zeigt die Bedeutung der lateinamerikanischen Philosophie und Theologie der Befreiung für die Überwindung dieser Haltung.

**JÖRG SPLETT**, Professor für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, bemüht sich, das Verhältnis von Wissenschaft und Religion zu erhellen. Er deutet sie als Dimensionen im Kosmos Kultur.

Das Werk des englischen Schriftstellers Charles Williams (1886–1945) ist im angelsächsischen Sprachraum nach wie vor lebendig und wird immer wieder nachgedruckt. **GISBERT KRANZ** stellt die Romane vor, die zur Zeit in einer deutschen Gesamtausgabe erscheinen.